

✓
Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

M 11 a

1093

gedruckt

Abschreiben

ganz oder teilweise
nicht gestattet.

"Theosophie und Johannes-Evangelium".

Vortrags-Zyklus

von

D r . R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten in München vom 27. Okt./ 6. Nov. 1906 in 8 Vorträgen. -

(Nach Notizen von Frau Alice Kinkel, Stuttgart).

III. Vortrag.

München, am 31. Oktober 1906.

Der vorhergehende Vortrag warf einen Blick auf das Wesen der menschlichen Natur. Heute fahren wir in dieser Betrachtung fort. Haben wir den Sinn der Menschheitsentwicklung kennen gelernt, verstehen wir den Johanneischen Hauptfaden besser. Dieser Entwicklungsgang der Menschheit ist das Thema der Eingangskapitel. Es will sagen: erstens, dieser Christus-Jesus ist es, den ich euch begreiflich machen will. Zweitens, der Entwicklungsgang der ganzen Menschheit wird in ganz bestimmter Weise von diesem Christus beeinflusst; von Christus ab wurde der Entwicklungsgang des einzelnen Menschen auch ein ganz anderer. Wir müssen die Parallele zwischen dem Entwicklungsgang der ganzen Menschheit und des einzelnen Menschen recht deutlich begreifen.

Im Menschen liegen die drei höchsten Glieder heute noch unentwickelt; diese Glieder treten, je höher ihre Natur ist, umso später an den Menschen heran.

K

Die Hauptrassen:

In der ersten Hauptrasse wird entwickelt der physische Leib.

In der zweiten Hauptrasse wird entwickelt der Aetherleib.

In der dritten Hauptrasse wird entwickelt der Astralleib, Empf. Leib.

Soweit ist der Mensch in der lemurischen Zeit gediehen.

Während der atlantischen Zeit, der vierten Hauptrasse, wird aus dem Empfindungsleib die Empfindungsseele ausgebildet, ferner die Verstandesseele und endlich, ganz gegen das Ende der Atlantis die Ich-Bewußtseinsseele, womit die fünfte Hauptrasse an-
hob, unsere Rasse. Deshalb hat man zur atlantischen Zeit mit Gedächtnis und Phantasie sprechen, nicht aber logisch abstrakt rechnen, urteilen, kombinieren können. Noch einmal, mit dem Bewußtsein beginnt die fünfte Hauptrasse. Ihre Mission ist: Manas, das Geistselbst in den Menschen einzugliedern, auszubilden. Je nachdem Manas das Menschenwesen tiefer durchdringt, bildet seine Zeit die sechs Unterrassen der fünften Hauptrasse.

I. Unterrasse die vedische Kultur.

II. " die urpersische Kultur.

III. " die chaldäisch-babylonisch-assyrisch-ägyptisch-jüdische Kultur.

IV. " die griechisch-römische Kultur.

V. " die germanische Kultur im weitesten Sinne.

VI. " eine zukünftige Kultur.

Diesen allen ist ihre Aufgabe gemeinsam, das Manasische Prinzip zu erfüllen; jede der Rassen tut dieses in besonderer Weise.

Im Einzelnen etwa so:

In der ersten Unterrasse hatte die allgemeine Manasische Einführungsarbeit zu leisten: der Empfindungsleib, Astralleib. Unser

heutiger physischer Leib umfaßt eine mannigfache komplizierte Summe von Organsystemen als Knochensystem, Muskelsystem usw.. In diesen Erdenleib hinein lagert der Aetherleib sein Arbeitsfabrikat, die Organe der Verdauung, Ernährung, Fortpflanzung. In diesen ganzen Leib hinein baut der Astralleib seine Betätiger, seine Leibsklaven, die Nerven, und zwar als sympathisches Nervensystem - symmetrisch. Dieses sympathische Nervensystem diene auch dem niederen Hellsehen, dem astralen Wahrnehmungsvermögen. Dem Eingreifen des Astralleibs entspricht die Bildung des Rückenmarkkanals ~~des~~ Rückenmarkes; dessen Aufplüsterung, Erweiterung der Gehirnbildung endlich dem Eingreifen des Bewußtseins (Manasisches Prinzip). Das relativ unterste Glied im Menschen, der Empfindungsleib, wurde also von der Manas-Invasion zuerst ergriffen, in ihn dringt Manas zuerst ein. Die Rassenführer, die fortgeschrittensten Geister dieser Epoche, suchten daher das alte lemurische verlorene Hellsehen (niederster Art). Sie sollen ^{mit} Manas erkennen. Mit dem Verstande können sie es noch nicht. So versuchen sie es per nervum sympathikum, ein traumartiges Hellsehen. Wie gesagt, das unterste Glied muß der Kontinuität wegen zuerst im Manasischen in Angriff genommen werden; so begriff sich die traumhafte Welt der alten Inder mit ihrer Herrlichkeit und Unbewußtheit. Also hier erste Unterrasse, Geistselbst (Manas) im Empfindungsleib, dessen Erkenntnis im alten Indien im Empfindungsleib (Astralleib) durch das sympathische Nervensystem.

- a. sympathisches Nervensystem von Knoten durchsetzt, ausstrahlend nach allen Seiten, besonders nach Verdauungssystem und Bauchhöhle (Sonnengeflecht).
- b. Rückenmark.
- c. Kopf, Gehirn.

Zweite Unterrasse. Das Manas steigt höher hinauf, steigt in die Empfindungsseele. Die Altperser stellen uns dies dar; bei ihnen lebt das Geistselbst oder Manas in der Empfindungsseele. Erster Ausdruck davon durch das Entgegentreten von Welt und Seele, Welt und Ich. Das ist ausgedrückt in Ormuzd und Ahriman; die Ueberwindung des Ahriman in blutiger Arbeit. Auch hier noch keine Verstandestätigkeit, kein rechnendes Vermögen, aber mächtiger Dualismus im Mythos.

Dritte Unterrasse, ägyptische, assyrische, israelitische. Das Manas, Geistselbst steigt bis in die Verstandesseele hinauf. Manas in ihr sucht nunmehr die Welt, um es herum verstandesmäßig zu begreifen oder mit andern Worten: der Mensch trachtet Manas im Kosmos zu finden. Die wunderbar ausgedachten Systeme der chaldäischen Astrologie und Planetenentwicklung; die ganze alte Priesterweisheit zeigt uns das. In besonderem Maße aber gilt das Walten von Manas bei einem Volke, dem auserwählten. Die Israeliten wenden das Manasische Prinzip so an, daß das Volk selbst nach dem Verstande eingerichtet, geschaffen wird: die Gesetzgebung des Moses. Sie ist ein Abbild der Sternenweisheit der chaldäischen Priester.

Vierte Unterrasse. Das Geistselbst dringt hinauf bis in die Bewußtseinsseele bei der griechisch-lateinischen Rasse. Eben das ist das Erwachen des Bewußtseins, das "Sich selbst am Schopfe packen". Das voll erwachte Bewußtsein legt nunmehr nicht nur seinen Verstand in die Welt, (in Jehovas Gesetz) sondern Hellas legt sein ganzes Ich in seine Götter, reine Menschenbilder, hinein; Rom schafft sein idealisiertes Ich in seinem Staate wieder. Also, die griechischen Götter und der römische Staat das Abbild dessen, was das Ich in sich hat und nun objektiv zu machen sucht.

Fünfte Unterrasse, unsere germanische Rasse. Das Geistselbst im Geistselbst; Manas in Manas, d. h. der Mensch wird begreifen lernen, was Geistselbst eigentlich ist. Der Mensch wird drinnenstehen in Manas. Manas wird endlich in sich selbst wirken. Heute begreifen nur wenige Menschen eigentlich das Manas, das Denken mit dem Denken zu begreifen, das Denken im Denken zu haschen, die Ewigkeits-Schlange fertig zu kriegen. Das ist die Aufgabe der fünften Unterrasse. Das Denken ist das Organ, wo sich zunächst das menschliche Wesen an einem Zipfel ergreift. (Dies im Menschen anzuregen der Zweck von Dr. Steiners Buch "Philosophie der Freiheit").

Die sechste Unterrasse, die künftige. Das Geistselbst dringt bis in die Budhi hinauf, dann scheint wie ein Licht von oben die Budhi in den Menschen herein, in Manas, zuerst aber ist die Budhi noch eine Gabe von oben. Dieses Hereinleuchten der Budhi, der christliche Begriff der Gnade. Der Anfang des Einfließens geht bis in die vierte Unterrasse zurück, so daß wir diesen Zeitpunkt als den Anfang des Christentums zu bezeichnen haben, und der, der die Budhi hereingebracht hat, ist Christus-Jesus. Christus-Jesus heißt nichts anderes, als der Hereinbringer jener bisher völlig fremden Macht.

Also zusammenfassend: Was der Mensch sich während der fünf Rassen angeeignet hat, das ist: Manas, Geistselbst. Ihm kommt wie eine Gabe von oben die Budhi entgegen. Das ist die christliche Grundidee von Gnade. Dieses also ist das Thema des Johannes-Evangeliums. Doch, wie war dazu der Ansatz gemacht? Zwei Dinge müssen, mußten zusammenkommen, um die Budhi wirklich wirkend werden lassen zu können: erstens, die Menschen mußten als Träger der bisherigen Entwicklung nun ein aus Manas gebildetes Organ für Budhi

haben. Sie mußten durstig sein nach Budhi, durstig, über den Verstand hinauszukommen. Gehirnentwicklung endet ohne Zusammenhang mit höheren Gliedern immer in einer Sackgasse; sie kommt über Manasische Entwicklung, astrale Dinge nicht hinaus. Es gab solche Menschen, die ein hochentwickeltes Seelenorgan der Budhi entgegenbrachten; solche aufnahmebereiten, seelisch hungrigen Menschen nannte man "Johannes" in der damaligen Geheimlehre. Dieser Name ist ein Gattungsname für alle diejenigen; er ist besonders auch anwendbar auf den Täufer. Christus und Budhi ist dieselbe Strömung in geistiger Beziehung. Wir müssen nun auch das andere bedenken: Manas gestaltet auch den physischen Menschen um. Allmählich erstarken die Organe, allmählich gliedert sich das erstarkende Rückenmark ein, und es bildeten sich immer neue Kraftzentren. Diesen geistigen Vorgängen mußten ~~wie~~ immer leibliche entsprechen.

Aufgabe der fünften Hauptrasse: Etablierung von Manas. Im Körper, Bildung von Hirn und Herz.

In der sechsten Hauptrasse: Etablierung von Budhi; Vollendung des Herzens als eines völlig willkürlichen Muskels.

In der siebten Hauptrasse: Etablierung von Atman; Vollendung des Atmens.

Wir sahen, wie das Herz und die Atmungsorgane sich bildeten. Im Zirkulationssystem mit dem Herzen ist vorgebildet die Budhientwicklung. Das Herz steht nämlich erst am Anfange seiner Entwicklung. Vor dem Herzen steht die Anatomie, wie vor einem Rätsel, denn es macht in ihre Theorie ein Loch. Das Herz ist ein quergestreifter Muskel, wie alle willkürlichen Muskeln es sind; dabei ist das Herz aber ein unwillkürlicher Muskel. Damit verhält es sich nun so, daß es eben zu einem willkürlichen bestimmt ist und

zwar in der Zukunft, wenn Budhi ausgebildet ist. Das Herz ist für die Zukunft organisiert. Das Herz wird dann ein überaus wichtiges Organ sein. Wie das Manas jetzt vom Blut genährt wird, so wird ^{er} Mans dann im Herzen wirken. Betrachten wir die geschichtliche Entwicklung vor und nach dem Hereinleuchten der Budhi. Richten wir vor allem unser Augenmerk auf das Blut. Das Blut wird vom Nervensystem beeinflusst. Erst indem die Manasische Entwicklung weiterdringt, wird das Verhältnis zum Blut anders. In der Urzeit aller Völker haben wir eine ganz besondere Erscheinung der sogenannten Nahe-Ehe. Wir haben die kleinen Volksgruppen, die alle in Blutsverwandtschaft heiraten. Bei jedem Volke treffen wir aber den Uebergang zur Fern-Ehe, so daß eine intensive Blutmischung eintritt. Ein gemeinsamer Ahnherr wird daher verehrt, so auch bei den deutschen Stämmen, von dem sie alle abstammen. Die Sagen bewahren uns in getreuer Weise die Konflikte auf, die durch das Brechen der Sitte der Blutsverwandts^{en}-Ehe entstand. In die Nahe-Ehe war Manas bloß in der Verstandesseele ausgebildet, das wirkt auf das Blut durch die niederen Partien des Nervensystems. Wo die Fern-Ehe kommt, wird die Möglichkeit dessen, was im unteren Nervensystem sitzt, durchbrochen. Die hellseherische Gabe hört auf und die Anschauung von außen beginnt. Wirklich ist dem Menschen die Empfindung für Gut und Böse in sein Blut gelegt. In der dritten Unter-rasse hört der moralische Instinkt auf und das Gesetz tritt an seine Stelle. Aus der Nacht, ganz unbewußt, ging der moralische Instinkt hervor. Die Versenkung in das sympathische Nervensystem ist nach erwachtem Vollbewußtsein nicht mehr möglich, darum das Gesetz und ablösend für dieses das Christuslicht, das so bestimmend für den Einzelnen sein sollte, wie der moralische Instinkt für die Rassen-gemeinschaft

Also das Eingreifen der Budhi teilt die Entwicklung der ganzen Haupttrasse in 2 Teile so, daß wir also haben:

1. der moralische Instinkt bis zur Fern-Ehe.
2. das mosaische Gesetz.
3. das Christentum, das Christuslicht, die spirituelle Führung.

Was der moralische Instinkt für den einzelnen Stamm, das die Budhi oder das Christentum für die ganze Menschheit .

Dieser physiologische Vorgang ist Fleisch geworden in Christus. Christus kam, als die Stammesblutsbande genügend gelockert waren, so daß der Stammesgott nunmehr zu einem Gott aller Menschen sich wandeln, Blutsbrüderpflicht zur Pflicht gegen jeden Mitmenschen, Stammestreue zu Selbst- und Gottestreue erweitert werden konnte und sollte.

Was das Sonnenlicht der Materie, was die intelligible Wahrheit dem Verstande, das ist das Christuslicht in der Budhi von oben kommende Gnade. Durch Budhi ist nun nicht mehr maßgebend, weder Moralinstinkt (Blutsbande) noch Priestergesetz, weder Moses noch überhaupt Stammesautoritäten, deren letzte Jehova war. Nun **gilt** der Satz: "Wer nicht verläßt Vater und Mutter und Bruder um meinetwillen, der kann nicht mein Jünger sein." Das heißt, wer nicht vergißt die alten Stammesprinzipien und die Blutsliebe **auf** nicht auf alle Menschen überträgt, der kann nicht Christus nachfolgen. Die alten Stammesgötter hatten unauflösliche Ehen mit "ihren" Völkern geschlossen, mit ihren Völkern mußten sie vergehen. So stellte der Christus dar in der Welt einen ganz neuen Geist, der in die Menschheit einzog, und der Geist verband sich mit der Menschenseele, die durch die ganze Evolution hindurchgeht. Die "Johannesse", die führenden Menschen jener Zeit waren so weit die

brennende Sehnsucht nach etwas ~~außer~~ überhalb der bloßen Gesetzmäßigkeit und Gerechtigkeit mit größter Stärke zu empfinden, d. h., sie dürsteten nach dem neuen Menschensohne. Wer diese Sehnsucht befriedigte, das war Christus, der Bräutigam der Menschheitsseele überhaupt, die Menschheit war die Braut. So ist Christus oder Budhi in der Tat der einzig geborene Sohn Gottes: "Er muß wachsen, ich muß abnehmen." (Ausspruch Johannes des Täufers). Die gleiche Empfindung liegt vor in der Hochzeit zu Kana in Galiläa, einem Orte, wo allerlei Völker in buntem, internationalem Gemisch zusammenströmten. Wir sehen, wie dort ein Hochzeitsfest gefeiert wird, "und die Mutter Jesu war auch da", so heißt es. Nie wird im Johannes-Evangelium die Mutter Jesu "Maria" genannt, ebensowenig wie der Schreiber des Johannes-Evangeliums, der Jünger, den der Herr lieb hatte, "Johannes" genannt wird. Die Mutter Jesu ist nämlich die Menschenseele und diese muß erst ausreifen, bis Christus in ihr wirken kann; darum die Worte: "Weib, was habe ich mit dir zu schaffen, meine Stunde ist noch nicht gekommen". Niemals hätte eine so hohe Individualität wie Christus sonst so zu seiner leiblichen Mutter gesprochen. Das vierte Kapitel des Johannes-Evangeliums zeigt uns Jesus mit der Samariterin am Jakobsbrunnen; hier haben Sie Jakob = die Stammesgottheit, den Brunnen, die gleiche Tradition, die geschöpft werden muß und nicht befriedigt. Die Samariterin sagt: "Wie bittest du von mir zu trinken, der du doch ein Jude bist und ich ein samaritisch Weib; denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern." Hier haben Sie das alte Gesetz an die Stelle dessen, aber, was durch das Stammesblut floß, sollte ein neues Lebensprinzip treten, die Budhi.

Wer war Christus und was hat er für die Evolution getan, das

sind die großen Fragen. Manches ist jetzt vielleicht schwierig zu begreifen, darum müssen noch Töne angeschlagen werden, die noch stärker nachklingen werden.

+++++

Schema für die Unterrassen der fünften Runde.

1. Unterrasse: Geistselbst durchdringt den Empfindungsleib.
2. " " " die Empfindungsseele.
3. " " " die Verstandesseele.
4. " " " die Bewußtseinsseele.
5. " " " das Geistselbst, Manas.
6. " " " den Lebensgeist, die Budhi.

Soweit strahlt Budhi hinein.

Für die nächste 6. Runde hätte Budhi alles das zu tun, was Manas in der fünften tat; auf ihr blieb Ende der 5. Hauptrasse und der 4. Unterrasse der Weltenzeiger stehen. In der 7. Runde wäre dann Atman auszubilden.

Schema für die Hauptrassen.

- I. Hauptrasse bildet aus den physischen Leib.
 - II. " " " den Aetherleib.
 - III. " " " den Empfindungsleib, Astralleib.
 - IV. " " " das Ichbewußtsein.
 - V. " " " Manas, Geistselbst.
-